

ZUR COMPUTERUNTERSTÜTZTEN BEARBEITUNG ONOMASTISCHER QUELLEN

Am Beispiel des Index Nominum et Cognominum

Manfred Hainzmann

ZUSAMMENFASSUNG: Dank der epigraphischen Neufunde ist das antike Namenmaterial ständig im Wachsen begriffen. Ein Blick in die Register der *AE* und des *SEG* offenbart die Fülle der alljährlich neuentdeckten Personennamen, deren vollständige Aufarbeitung durch den zunehmenden Einsatz von Computern in greifbare Nähe gerückt scheint. So wurden bisher immer wieder Versuche unternommen, dieses für die gesamten Altertumskundler so wertvolle onomastische Quellenmaterial nach verschiedensten inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten zu erschließen. Der Bogen spannt sich von den bereits in 19. Jh. veröffentlichten *CIL* Indizes und Namenlexika bis hin zum *Lexicon of Greek Personal Names*, welch letzteres freilich schon der neuesten Entwicklung Rechnung trägt und als eine "onomastische Datenbank" nicht nur zur Dokumentation der griechischen Personennamen sondern auch zu deren Analyse und statistischen Auswertung bestens geeignet ist. Da nun die Kollegen im K.E.R.A. ihrerseits ein höchst wünschenswertes Projekt in Angriff genommen haben, möchte der Referent versuchen, kurz auf die Problematik solcher Databases einzugehen. Dabei soll aber nicht etwa die technische Seite einer Programmstellung erläutert werden, sondern vielmehr von den Anforderungen die Rede sein, denen moderne Quellenregister/-Dateien gerecht werden sollen, um dadurch der Forschung überhaupt einen fruchtbringenden Impuls zu verleihen.

Wer viel mit Inschriften zu tun hat weiß, daß die antiken Personennamen einen wesentlichen Bestandteil dieser Quellengattung bilden. Und da die Historie —jedenfalls im Bereich der Antike— vornehmlich von Menschen, sei es als Einzelindividuen, als sozialen, politischen oder ökonomischen Gruppen handelt, kommt der Namenkunde wie Prosopographie ein besonderer Stellenwert zu. Für die römische Welt muß ihre Bedeutung vielleicht noch höher veranschlagt werden als für das klassische Griechenland, zumal das römische Namensformular in der Regel auch den personenrechtlichen und sozialen Status des jeweiligen Namensträgers widerspiegelt. Beispielsweise hat die römische Nobilität schon seit frühester Zeit ihrer vornehmen gentilizischen Abstammung durch eigene Namenwahl, zunächst nur anhand von praenomina und gentilicia, dann aber bald auch durch familieneigene cognomina (z.B. *Scipio*) Ausdruck verliehen. Mit der römischen Herrschaft über das griechische Mutterland und die hellenistischen Staatenwelt hielt im griechisch-sprachigen Osten auch die römische Nomenklatur Einzug. Nicht nur unter den politischen Funktionären und in der hohen Reichsbeamtenschaft finden sich zahlreiche Namenbelege, die dem römischen Denominations-system entsprechen oder zumindest starke

Ähnlichkeiten zeigen. Es liegt also nahe, wenn der Namenkunde auch in diesen Regionen verstärktes Interesse entgegengebracht wird. So möchte ich an dieser Stelle den Veranstaltern zu ihrem Kolloquium beglückwünschen, von dem wir uns alle erhoffen, es möge der Namensforschung insgesamt einen kräftigen Aufschwung verleihen. Die systematische Erfassung aller *Nomina Romana* aus den Ostprovinzen ist seit langem ein Desiderat. Da für dieses Unterfangen ein eigenes Programm entwickelt wurde, erhoffen wir uns eine gewisse Vorbildwirkung für vergleichbare Forschungsprojekte, etwa für die griechischen Personennamen in den lateinischen Provinzen des Westens. Denn auch dort ist das Namenmaterial einzelner Regionen noch keineswegs auf zufriedenstellende Weise dokumentiert, geschweige denn lückenlos erfaßt.

Seit der Herausgabe des *CIL* durch Theodor Mommsen sind zahlreiche epigraphische Quellensammlungen erschienen, die teils im Anhang oder — um an die stadtrömischen Inschriften zu erinnern¹— als Hauptbestandteil umfangreiche Namenregister enthalten. Daneben stehen uns

1. E.J. Jory u. D.G. Moore, *Inscriptiones urbis Romae Latinae. Indices vocabulorum nominibus propriis inclusis. CIL VI, 7, 5+6* (Berlin 1975).

spätestens seit Schulze² mehrere Handbücher und Lexika zur Verfügung, die das Namenmaterial unter verschiedensten Gesichtspunkten darbieten. Niemand wird in Abrede stellen, daß Kajantos 'The Latin Cognomina'³, Mócsys 'Nomenclator'⁴, Solins 'Repertorium'⁵ sowie 'Die griechischen Personennamen von Rom'⁶ oder Frasers & Matthews 'Lexikon of Greek Personal Names'⁷ das Studium des antiken Namenmaterials enorm erleichtert haben. Dennoch mag sich der eine oder andere von uns für seine konkreten Fragestellungen und Recherchen manchmal etwas mehr an Information über die antiken Personennamen erwartet haben, als diese viel zitierten Nachschlagewerke zu leisten imstande sind, und dies obwohl den jüngeren Ausgaben bereits elektronische Datenbanken zugrundeliegen.

Damit bin ich auch schon bei meinem eigentlichen Thema angelangt, das —wie ich glaube— ebenso bei den Nachfolgekonferenzen ein Tagesordnungspunkt bleiben sollte. Da wir seit dem Einzug des Computers in die Altertumswissenschaften unsere Erfahrungen mit diversen Softwareprogrammen gemacht haben und wissen, daß zukünftige Arbeiten an Namenlexika, vor allem aber die Auswertung größerer Datenmengen wie sie bei Personennamen nun einmal anfallen, ohne maschinelle Hilfe nicht mehr zu bewältigen sein werden, sollten wir uns über den sinnvollen Einsatz dieser neuen Technik Gedanken machen. Ich denke, daß eine Konferenz wie die heutige für uns Altertumskundler in zweierlei Hinsicht nützlich sein kann. Zunächst durch eine Bestandsaufnahme aller onomastischen Projekte und Forschungsvorhaben betreffend die *Nomina Romana*. Darüberhinaus besteht die einmalige Gelegenheit solcher Zusammenkünfte von Vertretern einer altertumswissenschaftlichen Spezialdisziplin wie der Namenkunde wohl auch darin, über neue Publikations- (Druckwerke) oder Präsentationsformen (CD-Rom, Computer-Konkordanzen) onomastischer Quellen zu beraten.

Ich will aber noch einen Schritt weiter gehen und auf eine Standardisierung der onomastischen Indizes drängen. Um jedoch kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Weder geht es mir um eine Werbekampagne für ein bestimmtes Softwareprodukt, noch um eine Kanalisierung unserer

individuellen Forschungsschwerpunkte, sondern einzig um die Suche nach einem für uns alle gleichermaßen nützlichen, weil in seinem "Informationswert" einheitlichen Indexmodell. Warum ich gerade jetzt für eine Standardisierung eintrete, hat mit der rasanten technischen Entwicklung zu tun, die uns immer stärker an die elektronischen Medien bindet, die aber andererseits auch tatsächlich äußerst erfolgreiche Perspektiven eröffnet. Nicht zuletzt werden unsere Erwartungen durch eben diese Technologie in die Höhe geschraubt. So muß ich gestehen, daß ich in dem Maße wie ich als Benutzer einer CD-ROM (TLG), eines Konkordanzprogrammes (Eichstätt) oder bloß als Anwender eines Datenbankprogrammes um die Möglichkeiten der Datenspeicherung, Analyse und Aufbereitung Bescheid weiß, in gleichem Maße meine Erwartungen gegenüber den neuen (Material-)Publikationen und Lexika gestiegen sind. Eben weil ich erkenne, was die moderne Elektronik zu leisten vermag, kann und will ich mich nicht mehr mit den herkömmlichen Indizes begnügen. Daher meine Forderung, daß die im Aufbau befindlichen Onomastika allgemein den neuen Gegebenheiten Rechnung tragen sollten.

Die Erstellung eines Computer-Index zu den norischen Steininschriften⁸ veranlaßte mich erstmals zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Namenmaterial dieser Donauprovinz. Obwohl

2. W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen* (Göttingen 1904; Neudruck 1991).

3. I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (Helsinki 1965).

4. A. Mócsy, R. Feldmann, E. Marton, M. Szilágyi, *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpinae cum indice inverso* (Budapest 1982).

5. H. Solin, *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinarum* (Hildesheim-Zürich-New York 1988).

6. Ders.: *Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch* (Berlin-New York 1982).

7. P.M. Fraser u. E. Matthews, *A Lexikon of Greek Personal Names*, Vol. I: The Aegean Island, Cyprus, Cyrenaica (Oxford 1987).

8. M. Hainzmann u. P. Schubert, *Inscriptionum lapidarium Latinarum provinciae Norici usque ad annum MCMLXXXIV repertarum indices*. Fasc. I-III (Berlin 1986-87).

Faszikel III als *Thesaurus vocabulorum* mit Ausnahme des Fundortes den vollen Inschrifttext darbietet und somit dem Benutzer ein rasches Nachschlagen aller Namensformen ermöglicht, hat die *CIL*-Redaktion zurecht die Herausgabe eines 4. Faszikels vorgeschlagen, der einen *Index nominum et rerum* enthalten soll. So nützlich aber dieser *Index Cognominum* des *CIL* in seiner herkömmlichen Form auch sein mag, ich halte diesen Typus für überholt. Und zwar wegen eines grundsätzlichen Vorbehalts gegenüber Namenregister, in denen die einzelnen Namenstypen isoliert, d.h. ohne Kontext/Namensformular aufgelistet sind, wie es selbst noch in der *AEp.* und in fast allen übrigen Publikationen der Fall ist⁹. Der Nachteil einer solchen "amputierten" Namensliste liegt im geringeren Informationswert. Denn in der Regel gilt unser Hauptinteresse ja weniger einer bestimmten Namensform, zumindest nicht ausschließlich, sondern dem Namensträger, also dem Individuum als historische Persönlichkeit.

Die auf schriftliche "Verewigung" ihrer Familienmitglieder bedachte römisch-italische Bevölkerung und später auch die romanisierten Provinzialen sind in den epigraphischen Quellen meist mit einem mehrgliedrigen Namensformular ausgewiesen. Nicht nur für denjenigen, der prosopographische Studien betreibt ist somit die Darbietung der gesamten Namenreihe von Wichtigkeit. Wer beispielsweise über die verschiedenen, meist vereinfachend als "Cognomina" titulierten Individualnamen Aufschluß gewinnen will, der kann dies zweifellos nur aus dem Zusammenhang (Kontext) mit den übrigen Elementen eines Namensformulars erreichen. Es macht nun einmal einen beträchtlichen Unterschied, ob das Cognomen *Atticus* als Bestandteil eines Peregrinenformulars, als Nomen simplex oder gar als Inschrift des/für Herodes Atticus überliefert ist.

Im folgenden (Tabelle 2) sei kurz ein Indexmodell vorgestellt, das den von uns erhobenen Anforderungen Genüge zu leisten vermag, ohne die bisherigen Namenregister drastisch verändern zu müssen.

Neu ist zunächst die Verwendung von *Lemmata*. Diese ermöglichen eine bessere Übersicht über die Namenstypen und -formen. Zudem kann damit der *casus obliquus* aus den antiken Texten beibe-

halten werden. Da cognomina bekanntlich auch die Endung -ius/-ia haben und andererseits die gentilicia auch auf -us/-o etc. enden, erübrigt sich eine räumliche Trennung zwischen beiden Kategorien. Eine Differenzierung kann ebensogut typographisch (durch Fettdruck) erfolgen, wie andererseits etwa die Kennzeichnung von Angehörigen des Senatorenstandes seit dem *CIL* durch Kapitalchen üblich geworden ist.

Unser Namenverzeichnis in Tabelle 2 wurde aus nur neun Personennamen (Inschriften) erstellt, die insgesamt 20 Namenglieder/Einzelnamen enthalten: 8 Gentilnamen und 12 Cognomina. Die dem jeweiligen Lemma entsprechenden Personennamen sind im Kontext durch Fettdruck hervorgehoben. Neu ist zudem die Aufnahme der sog. *nomina subaudita* (vgl. *Barbius*, *Caesius* und *Iulius*). Damit kann der Benutzer auch rasch jene Individuen erfassen, die sich hinter der Filiationsangabe verbergen, als Einzelpersonen jedoch für die Familiengeschichte und Bevölkerungsstatistik unentbehrlich sind. So finden wir in der Namenreihe des Freigelassenen Ti. *Barbius Tiber(inus)* zwei weitere Mitglieder dieser Gens, nämlich Q. *Barbius* und P. *Barbius*, die Freilasser des *Tiber(inus)*. Auf den Gentilnamen rückschließen läßt auch die Nomenklatur des *Occia*, Freigelassener des *Iulius Pisaita*. Hier ist es ratsam, das Gentile in allen drei Belegen (s.v. *Iulius*, *Occia* und *Pisaita*) beizufügen. Dem Namenbeleg angehängt (hier nur beim ersten Namenbeleg) werden, sollte auch die Inschriftennummer (mit Zeilenangabe). Wünschenswert wäre —insbesondere für die *AEp.*-Register— die Angabe des Fundortes, vielleicht auch mit einem Kürzel für die römische Provinz, selbst auf die Gefahr hin, daß die Länge des Textes einen Zeilenumbruch erfordert. Neben den diakritischen Zeichen für die Minuskeltranskription scheint mir auch die Verwendung des Kommas angebracht, erleichtert es doch das rasche Verständnis einer mehrgliedrigen Denominationsform.

Unerläßlich scheint mir die Beigabe eines *Index Praenominum*, etwa in der folgenden Form:

9. Eine erfreuliche Ausnahme bildet E.M. Steinby, *Indici complementari ai bolli doliari urbani* (Roma 1987) 77ff.

Caius:	<i>C.</i>	Caesius (+ Inschriftnummer)
Lucius:	<i>L.</i>	(Caesius)
Marcus:	<i>M.</i>	Laetilius
Publius:	<i>P.</i>	Barbius
Quintus:	<i>Q.</i>	Barbius
Tiberius:	<i>Ti.</i>	Barbius
Titus:	<i>T.</i>	E(- - -)

KODIERUNG

Wer das Namenmaterial statistisch oder nach anderen —formalen wie inhaltlichen— Gesichtspunkten auswerten möchte, kann dies am bequemsten über verschlüsselte Zusätze erreichen. Welche Art der Kodierung (numerisch / alphanumerisch) gewählt wird, liegt im Ermessen des Indexstellers und ist im übrigen nur für Datenbanken (auch für kleinere selbstverständlich) relevant. Da nun anlässlich dieses Kolloquiums das Programm *Nomina Romana* präsentiert wurde, möchte ich einige mir wesentlich erscheinende Punkte herausgreifen. Sie betreffen die computerunterstützte Analyse von Namenbelegen im allgemeinen.

Typologie

In Tabelle 1 sind die in der Namenforschung üblichen t.t., vom Praenomen bis zum Cognomen vermerkt. Gemeinsam mit Filiations- und Tribus/Domusangabe bilden sie die Hauptelemente des römischen Namensformulars. Die Begriffe selbst lassen bereits erkennen, daß sie sich aus der Position des jeweiligen Gliedes innerhalb des Tria-nomina-Formulars herleiten¹⁰. Wenn somit das Praenomen als "Vor-Name" und das Cog-Nomen als "Bei-Name" definiert sind, so bleibt für das Nomen-Gentile klarerweise nur mehr die Position zwischen den beiden anderen Namenselementen. Die immer freizügigere Handhabung des Namensformulars bei den Römern macht es ratsam, nicht nur den jeweiligen Namenstyp, sondern auch die von Fall zu Fall wechselnde Stellung eines Elementes innerhalb der Namenreihe —z.B. die Substitution eines Gentilnamens durch ein Praenomen— zu notieren. So setzen sich beispielsweise die Namen zweier aus der Gallia Narbonensis stammender Ädilen —Sex(tus) Vetto und C(aius) Pedo¹¹— zwar aus den Komponenten **P** und **C** zusammen, doch muß die vollständige Transkription dieser Denominationsform wohl **PgC** lauten¹². Ein ebenso ungewöhnliches wie treffliches Beispiel

für die Willkür mancher römischer Aristokraten im Hinblick auf die von ihnen gewählte Namenreihe begegnet uns beim Caesarmörder Brutus, der sich nach seiner Adoption durch Q. Servilius Caepio den Namen Q. Caepio Brutus (!) —also PCgC— zugelegt hat. Hier tritt also deutlich die Ambivalenz der römischen Personennamen zutage, wenn einem Familiencognomen plötzlich die Funktion eines Gentile unterschoben wird. Welche Vielfalt an Variationsmöglichkeiten die römische Namengebung erlaubt, mag die nachstende Matrix veranschaulichen:

(a) als Agnomen / Signum
· (b) Siegerbeiname
· · (c) Cognomen
· · · (e) erfundenes Praenomen
· · · · (g) Gentilname
· · · · · (i) Idionym
· · · · · · (k) Kaisergentiliz
· · · · · · · (p) Praenomen
· · · · · · · · (u) Pseudogentiliz
· · · · · · · · · (z) pat. P.

P x	/ x x x x / = / x
G x	/ x / = x x x x /
C x	x = / x x / / /
L x	x x x x x x x x x

Cognomina

Unter dieser Kategorie subsumiert man gewöhnlich all jene Namen, die nicht als praenomina oder gentilia ausgewiesen sind. Daß ein solches

10. S. dazu die Arbeit von B. Doer, *Die römische Namengebung. Ein historischer Versuch.* (Stuttgart 1937) 21ff.; 39ff.; 46ff. und 68ff.

11. *CIL* XII, 4190.

12. So auch M. Christol, "Le droit Latin en Narbonnaise: L'apport de l'Épigraphie en particulier celle de la cité de Nîmes", in *Les inscriptions Latines de Gaule Narbonnaise, Actes de la table rond de Nîmes 1987* (1989) 91.

Klassifikationsschema, dem übrigens die meisten Indizes folgen, stark vereinfacht und den statusrechtlichen Implikationen römischer Namengebung nur zum Teil gerecht wird, sei an einem Beispiel demonstriert, welches dem Verfasser selbst zum "Verhängnis" wurde. In einem Aufsatz zu den sogenannten Neubürgern der ersten Generation¹³ klassifizierte ich den im Namensformular *Ti. Iulius Adgelei f. Buccio* überlieferten Filiationstyp als "cognominal". Dies jedoch nur, um nicht von der traditionellen Terminologie des *CIL* und der *AEp.* abzugehen (wo *Adgeleius* natürlich zu den Cognomina gestellt wird), sehr wohl aber in Kenntnis der Tatsache, daß hier nicht das Cognomen eines (*Iulius*) *Adgeleius* gemeint sein konnte, sondern nur das Idionym eines Peregrinen, dessen Sohn bereits in den Genuß des römischen Bürgerrechts gekommen war. Kurz, die Wahl des an sich korrekten Oberbegriffs "Cognomen" für das Namensglied *Adgeleius* trug mir prompt den Vorwurf der Fehlinterpretation¹⁴ ein. Dieses Mißverständnis hat mich nun endgültig veranlaßt, in Hinkunft zwischen echten (d.h. in Kombination mit Gentilnamen oder aus dem Kontext erkennbaren) cognomina und Individualnamen zu trennen, wie denn auch die Agnomina/*Signa* eine Sonderklasse für sich darstellen. Nach unserer Systematik würde also die Transkription dieses Namensformulars *PGCi11C* lauten. Nicht zulässig ist *PGC11C*, denn dieses impliziert ja ein *Gentilicium subauditum*, und das wiederum wäre ein ganz anderer Sachverhalt.

Wichtig scheint mir auch die Kategorie der *Nomina simplicia*, deren nähere Bestimmung mitunter aus dem Kontext der Inschrift möglich ist. So können diese eingliedrigen Personennamen alle nur denkbaren Namenstypen verkörpern. Bei Sextus (einem Wandgraffito vom Magdalensberg) wird es sich wohl eher um ein Cognomen als ein Praenomen handeln: daher besser "LPc" statt "LP".

Worin liegt nun der Vorteil der von uns gewählten Kodierung, die —wie wir zuletzt gesehen haben— sogar dreigliedrig sein kann? Sie gibt uns einmal die Möglichkeit, das Namenmaterial nach einzelnen Formulartypen zu sortieren. Beispielsweise dokumentieren unsere Exempla insgesamt 10 Denominationsformen (vgl. Tabelle 2):

- | | | |
|--------------------------|--------------------|-------|
| 1) Ci34+G35C+G35C | Skavenformular | Typ 1 |
| 2) Ci34+PG35C | Skavenformular | Typ 2 |
| 3) Ci31+G32C | Libertinenformular | Typ 1 |
| 4) PG31+G32-C | Libertinenformular | Typ 2 |
| 5) PG31+P32+P32-C | Libertinenformular | Typ 3 |
| 6) Ci37+Ci15 | Peregrinenformular | |
| 7) GC und G35C | Römisches Formular | Typ 1 |
| 8) PGC | Römisches Formular | Typ 2 |
| 9) PG+P11/21-C22 | Römisches Formular | Typ 3 |
| 10) LPc | "Nomen-Simplex" | |

Auch die Gesamtzahl der in diesen Namensformularen genannten Personen (Individuen) läßt sich leicht ermitteln; sie beträgt mit 18 genau das Doppelte der von uns ausgewählten Inschriften. In Tabelle 2 sind anhand der Sonderzeichen vier Personengruppen erkennbar:

- °ABC = Formulare mit nur 1 Person;
- °ABC+ = Formulare mit mehreren (max. 3) Personen;
- *ABC = Subformulare von Zweit-/Drittpersonen;
- ~ABC = Subformulare von agnatischen Zweitpersonen (gentilizische Patronymika).

Mit Hilfe des Zahlencodes könnte nun auch eine Zusammenstellung nach statusrechtlichen Gruppen vorgenommen werden. Aber das würde hier zu weit führen, und im übrigen geben die vorhin skizzierten Formulartypen bereits eine Übersicht.

AUSBLICK

Der direkte Zugriff auf das Namenmaterial einer Provinz, Region oder Stadt über spezielle Computerdateien/-Datenbanken rückt in greifbare Nähe. Nun bleibt aber die Abfrage nach einzelnen

13. M. Hainzmann, "Die sogenannten Neubürger der ersten Generation in Noricum. Zum Namenstypus *Ti. Iulius Adgelei f. Buccio*", *Tyche* 2 (1987) 29-39.

14. So C. Zaccaria, "Romanizzazione e onomastica. Testimonianze epigrafiche ad Aquileia e nell'Italia Nordorientale", *AAAd37*(1991) 197: "viene erroneamente definita 'cognominale Filiation' und Anm. 34: "che la definisce correttamente 'filiation indigène".

Namenstypen/-formularen nicht das alleinige Ziel einer onomastischen Analyse. Ebenso interessant und wichtig sind die sozialen und rechtlichen Indikationen, die sprachliche Zugehörigkeit einzelner Personennamen, die orthograpischen Varianten (die Übersetzung römischer Namen ins Griechische), aber auch die vielschichtigen Familienstrukturen. Es scheint geradezu unmöglich, allen Fragestellungen mit einem einzigen Kodierungssystem Herr

zu werden. Dies ist auch nicht notwendig; doch sollte die Basis für weitere, effiziente Untersuchungen am Namenmaterial einzelner Provinzen schon in den Indizes gelegt werden. Und dazu gehört in jedem Fall ein vollständiges Namensformular.

M. Hainzmann
Universität Graz

TABELLE 1: ELEMENTE DES RÖMISCHEN NAMENS FORMULARS

P Praenomen	e (erfundenes P) z (patrizisches P)
G Gentilicium	k (Kaisergentiliz) u (Pseudogentiliz)
C Cognomen	b (Siegerbeiname) i (Idionym) a (Agnomen, Signum, Supernomen)
L Nomen simplex	
X Incertum	f (Fragment) v (vacat) x (undefiniert) ? (fraglich)
Filiation	11 filius/-a 12 nepos 13 pronepos 14 adnepos 15 patro-/matronymikon 16 Pseudofiliation
Tribus	21 tribus 22 domus 23 natione 24 civis
Status (rechtlich)	31 libertus/-a 32 patronus/-a 33 mulieris lib. 34 servus/-a 35 dominus/-a 36 contubernalis 37 peregrinus =15=ingenuus
Status (sozial) 4	41 Senator 2 Ritter 43 decurio / flaminica 44 Augustalis 45 apparitor 46 miles

TABELLE 2: INDEX NOMINVM ET COGNOMINVM

<i>Barbius</i>	<i>Ti. Barbius Q. P. I. Tiber(inus) #31,1</i>	°PG31+P32+P32-C
	<i>Ti. Barbius Q.(Barbii) P. I. Tiber(inus)</i>	~Pgs
	<i>Ti. Barbius Q. P.(Barbii) I. Tiber(inus)</i>	~PGs
<i>Caesius</i>	<i>C. Caesius L. f. Cami(lia) Bassus domo Pisauri</i>	°PG+P11/21C22
	<i>C. Caesius L.(Caesii) f. Cami(lia) Bassus domo Pisauri</i>	~PGs
<i>Bassus</i>	<i>C. Caesius L. f. Cami(lia) Bassus domo Pisauri</i>	
<i>Botuca</i>	<i>Botucae, Magiovindi f.</i>	°Ci37+Ci15
<i>E(- - -)</i>	<i>Lugidamus, T. E(- - -) T(- - -) (scil. servus)</i>	*PG35C
<i>Helpis</i>	<i>[Pr]ocula, Paconiae [Hel]pi/dis e[t] Numisi [Sec]undi (scil. serva)</i>	
<i>Iulius</i>	<i>(Iulius) Occia, Iuli Pisaitae lib.</i>	*G32C
	<i>(Iulius) Occia, Iuli Pisaitae lib.</i>	°Ci31+G32C
<i>Laetilia/-us</i>	<i>M. Laetilius, Laetiliae lib., Paccius</i>	*G32
	<i>M. Laetilius, Laetiliae lib., Paccius</i>	°PG31+G32-C
<i>Lugidamus</i>	<i>Lugidamus, T. E(- - -) T(- - -) (scil. servus)</i>	°Ci34+PG35C
<i>Magiovindi</i>	<i>Botucae, Magiovindi f.</i>	*Ci15
<i>Maecius</i>	<i>M(a)ecius Primitivus</i>	°GC
<i>Numisius</i>	<i>[Pr]ocula, Paconiae [Hel]pidis e[t] Numisi [Sec]undi (scil. serva)</i>	*G35C
<i>Occia (m)</i>	<i>(Iulius) Occia, Iuli Pisaitae lib.</i>	
<i>Paccius</i>	<i>M. Laetilius, Laetiliae lib., Paccius</i>	
<i>Paconia</i>	<i>[Pr]ocula, Paconiae [Hel]pidis e[t] Numisi [Sec]undi (scil. serva)</i>	*G35C
<i>Procula</i>	<i>[Pr]ocula, Paconiae [Hel]pidis e[t] Numisi [Sec]undi (scil. serva)</i>	°Ci34+G35C+G35C
<i>Secundus</i>	<i>[Pr]ocula, Paconiae [Hel]pidis e[t] Numisi [Sec]undi (scil. serva)</i>	
<i>Sextus</i>	<i>Sextus</i>	°LPc
<i>T(- - -)</i>	<i>Lugidamus, T. E(- - -) T(- - -) (scil. servus)</i>	
<i>Tiberinus</i>	<i>Ti. Barbius Q. P. I. Tiber(inus)</i>	